

Hugo Steinitz Verlag in Berlin.	7729	Franz Vahlen in Berlin.	7720
Falb's Wetter-Kalender 1905. Halbjahr I. 1 M.		Blumenthal, Die politischen Einrichtungen der Vereinigten Staaten von Amerika. 2 M 50 J.	
C. W. Stern (Buchhandlung L. Rosner Verlag in Wien.	7727	Greenfield, Die Verfassung des persischen Staates. 8 M.	
Burger, Die Liebe ist die Gefahr des Einsamsten. 1 M 50 J.		Carl Winter's Univ.-Buchh. in Heidelberg.	7724
Haid, Ein Jugendtraum. 2 M 50 J.		Fischer, Göthes Faust. 4. Bd. 2. Teil. 7 M; geb. 8 M.	
Popper, Fünfe aus einer Hülse. 2 M.		Werner, Johann Eberlein von Günzburg. 2. Aufl. 1 M.	
Schneider, Das alltägliche Leben. 2 M 50 J.		Vierordt, Kosmoslieder. 2 M; geb. 3 M.	
Praber, Im Bauernhof. 2 M.		Englische Schriftsteller aus dem Gebiet der Philosophie, Kulturgeschichte und Naturwissenschaft. 3. Bd. Geb. 1 M 60 J.	
Zahony, Einmal nur die Rose. 2 M.		Cappeller, Kaip senėji Lietuoininkai gyvend. 2 M 50 J.	
Wanka, Wir Menschen. 2 M.		Strauss, Studien über die Albuminoide. ca. 3 M 60 J.	
H. Stuber's Verlag (C. Rabl'sch) in Würzburg.	7727	Toepke, die Matrikel der Universität Heidelberg. V. Teil. 25 M.	
Würzburger Abhandlungen a. d. Gesamtgebiet d. prakt. Medizin. Bd. IV. Heft 11 u. 12. à 75 J.		Verhandlungen des Naturhistorisch-Medizinischen Vereins zu Heidelberg. Neue Folge. VIII. Bd. 1. Heft. 7 M.	
Theod. Thomas in Leipzig.	7725		
Brieger-Wasservogel, Klassiker der Naturwissenschaften. Jeder Band ca. 3 M; geb. ca. 4 M.			

Nichtamtlicher Teil.

Kleine Mitteilungen.

Vom 9. internationalen Preßkongress. — Zur Begrüßung des 9. internationalen Kongresses der Presse, der am 11. d. M. in Wien eröffnet worden ist, hielt der Ministerpräsident Herr Dr. von Koerber die folgende bemerkenswerte Ansprache:

„Meine Herren! Ich habe die Ehre, Sie im Namen der k. k. Regierung als liebe Gäste in unserm Vaterlande zu begrüßen, das, wie Sie selbst aus vielen Ländern kommen und viele Sprachen sprechen, auch viele Völker beherbergt, welche aber alle, jedes in seiner Sprache, Ihnen freudigen Willkomm entbieten. Wir wünschen, daß die sachliche Arbeit, die Sie in dieser Stadt vollbringen, begleitet sei von dem Gefühle, daß Sie stets von Freunden umgeben sind, die Ihnen die angeborene Heiterkeit der Seele erschließen und voller Herzlichkeit die Hand reichen als Führer durch das alte Österreich, das alle Gefahren von außen und alle inneren Stürme mit seiner nie versiegenden Lebenskraft überwand und immer überwinden wird.“

„Meine Herren! Ich hüte mich zu sagen, daß Sie, meine Herren, aus der Fremde zu uns kamen; es gibt ja in unsern Tagen nur mehr eine politische Grenze der einzelnen Staaten, ein Inland und ein Ausland; eine wirkliche Fremde, wie sie noch für unsere Väter bestand, kennen wir kaum mehr. Ich will nicht von unserm kleinen Europa sprechen, ich will nur daran erinnern, wie rasch wir mit den wahrlich weit genug entfernten Kriegsschauplätzen der jüngsten Zeit vertraut wurden, nicht bloß im militärgeographischen Sinn, sondern wir wußten bald auch alles andere, was über die leider mit Blut getränkten Landschaften zu sagen ist. Wir kennen die Völker und Sitten beinahe so, wie wir uns selbst kennen, wir beurteilen sie vielleicht objektiver als uns selbst. Ich werde nicht von der Forschung sprechen, die uns von den fernsten Gebieten berichtet, nicht von den vervollkommenen technischen Hilfsmitteln, die die Fahrt um die Welt zur stehenden Nummer im Repertoire der Reisebüros machen. Mir schwebt vor allem der Anteil der Presse an dieser Errungenschaft vor Augen.“

„Die Zahl der Auserwählten, die sich die Kenntnis aus kostspieligen Büchern verschaffen können, ist gering, und wieder mancher, der die Mittel besitzt, bringt die geistige Fähigkeit nicht auf, um des Stoffes Herr zu werden. Da leistet die Presse für ein paar Heller, Pfennige, Centimes oder wie sonst die kleinsten Münzen aller Staaten heißen, die große gesegnete Arbeit des erfolgreichen Lehrers für jedermann.“

„Der größte Welteroberer und der mächtigste Weltbeherrscher ist die Presse. Nur die Gewohnheit stumpft uns ab und läßt uns den Aufwand an Mühe und an Kunst übersehen, den jedes Zeitungsblatt an jedem Tage bestreitet. In der sinnlichen Kraft, in der plastischen Gestaltungsgabe ist der Journalismus — ich meine ihn im weitesten Umfange — dem gelehrten Schriftstellertum meist überlegen, und die in der neuesten Zeit stark hervortretende Erscheinung, daß die Träger der Wissenschaft sich der Tagesblätter zur Erörterung streng sachlicher Themen bedienen, berechtigt zu der Annahme, daß die Erfolge der Presse auf dem Ratheder nicht unbemerkt geblieben sind und daß man dort die Bevölkerung durch die Presse genug vorgebildet erachtet, um ihr den Blick in die geweihten Hallen der exakten Theorie zu gestatten. Je inniger dieses Band wird, desto mehr wird das Wort »fremd« aus unserm Gedächtnisse

schwinden, denn das ist ein hehres Merkmal der Wissenschaft, daß sie allen alles gibt, was sie besitzt.“

Ich leite noch wichtigere Folgerungen ab. Gewiß, die Presse ist stets ein Anwalt des Friedens unter den Völkern, ein um so entschiedenerer Anwalt, je mächtiger die materiellen und kulturellen Interessen in den Vordergrund rücken, die jeder Krieg in Frage stellt. Aber die Presse vermag doch nicht allen Ausschreitungen des nationalen Gedankens — sie kommen vor — aller unberechtigten Überhebung der Parteien — sie ist nicht selten —, allem exaltierten wirtschaftlichen Egoismus — auch er soll manchmal zu bemerken sein — die Presse kann alle dem, sage ich, nicht nur immer widerstehen, sondern sie muß, indem sie als Dolmetsch der das öffentliche Leben bildenden Faktoren wirkt, oft genug auch an deren Übertreibungen teilnehmen. Ich weiß schon, daß man auch diesen Kampf »das Leben« heißt, allein ich habe auch gesehen, daß das oft ein recht saures Leben wird, nicht bloß für die jeweiligen Minister, sondern auch für die Völker, für die Staaten. Deshalb meine ich, daß nach allem gegriffen werden sollte, was gegen die gefährliche Fieberhitze der Leidenschaften wirksam ist. Von polizeilichen Maßregeln halte ich nichts; ich weiß überhaupt kein andres Mittel als die fortschreitende Aufklärung, die Bildung der Völker. Wie die Menschheit zu ihrer heutigen Höhe emporstieg, so ist sie fähig, den Weg der Bildung und Gesittung zu vollenden, an dessen Ziele das Aufhören jedes Kampfes geschrieben steht, der nur vernichten will. Das Menschengeschlecht ist reif, von dem Scheingelde der Glasperlen, vom falschen Geschmeide phantastischer Versprechungen, wie sie der Fanatismus in Umlauf setzt, zur guten Goldwährung abgeklärter Erkenntnis überzugehen. Wie das zu einer Zeit, die jedes nationale Empfinden vergessen hatte, gesprochenes Wort des deutschen Dichters, dessen hundertjähriger Todestag demnächst zu begehen sein wird, wie das Wort Schillers ewig dauern wird, daß ein Volk nichtswürdig ist, das nicht sein alles setzt an seine Ehre, so ist es heute, da das nationale Gefühl den Erdball beherrscht, wieder die Pflicht der Völker, des Menschen zu gedenken.“

„Ich sage nicht, daß, weil die Wissenschaft keine nationale oder staatliche Marke trägt, die Gelehrten nicht national gesinnte Männer, nicht begeisterte Patrioten seien; das Gegenteil ist ja wahr. Ebenso kann der Vaterlandsliebe der Presse aller Länder nicht anders als mit vollstem Lobe gedacht werden. Sie mag mancher Regierung unbequem sein; aber keine darf sagen: l'état c'est moi. Ich bin überhaupt bei Anklagen gegen die Presse, weil sie nach der einen oder andern Richtung heftiger auftritt, sehr zurückhaltend. Jede Vergangenheit war einst Zukunft, und alle Zukunft wird wieder zur Vergangenheit; jedermann hat bloß das Recht, der fremden Meinung die eigene entgegenzuhalten, und die Pflicht, nach seiner inneren Überzeugung zu handeln. Nur wenn der menschlichen Organisation jede Form versagt und ihr die auch im Menschen schlummernde tierische Gewalt allein entgegengefetzt werden will, dann bekenne ich mich zu: Aug' um Auge; Hand um Hand. Die gesunde Presse aber wird neben ihrem mühevollen Werk der täglichen Berichterstattung in enger Fühlung mit der Wissenschaft bleiben, um ganz zu sein, was sie sein soll: der Hauptarm des Stromes, durch welchen die Wahrheit in den Geist der Völker fließt. Dann wird sie auch die Bescheidenheit festhalten, zu welcher die Wissenschaft alle zwingt, die aus ihrer Quelle schöpfen, jene Bescheidenheit, die mächtiger ist als alle Leidenschaft und stolzer als alle Herrschaft, jene Bescheidenheit, die besser als